

Leitung der Deutschen Bergleute.

Verbandsorgan.

Verantwortlicher Redakteur Alois Rutz.
Herausgeber Heinz Hartung.
Druck von Frau Jos. Feup, sämtlich in Gelsenkirchen.

No. 49. Gelsenkirchen, den 5. Dezember 1891. 5. Jahrgang.

An die Bergmannsfrauen.

Tief unten in der Erde
Mit Mühe und Beschwerde
Der arme Bergmann ringt.
Sein Loos ist hart und trübe,
Doch Weib und Kind zu Liebe
Er starr die Keilhan schwingt.

Drum sollt ihr wadern Frauen
Auch mit am Werke bauen,
Das uns die Rettung schafft.
Und wenn die Männer sagen,
Sollt ihr es ihnen sagen:
„Vertrauet eure Kraft!

Reicht euch die starken Hände,
Dass unser Glend ende,
Die Knechtschaft und die Noth.
Dass unsre armen Knaben
Dereinst es besser haben
Im Kampf um's liebe Brod.

So sollt ihr Frauen sprechen,
Doch nicht die Männer schwächen
Durch blöde Mörgelein.
Ihr sollt sie vielmehr treiben,
Dass sie nicht müßig bleiben
Und schädlich sich entzweien.

Und wo sie träge träumen,
Und wo sie ängstlich säumen
In Thatenlosigkeit.
Sollt ihr die Schläfer schrecken,
Und mit dem Mahnruf weden:
„Erkennt doch eure Zeit!“

lernen; denn Sparsamkeit ist eine Tugend, die nur für den Arbeiter da ist.

Der Montanverein erklärt freilich auf Seite 8, daß die Arbeiter keineswegs die Absicht haben in 8 Stunden durch einen größeren Kraftaufwand dieselbe Arbeitsmenge zu leisten, wie vormals in 10—12 Stunden, sondern die Arbeit um ein Fünftel (20 pCt.) zu vermindern und die Löhne gleichzeitig um etwa ein Siebentel (15 pCt.) zu erhöhen. Dadurch würde den Werksbesitzern die Kohle um 38 pCt. theurer werden.

Das ist wieder Humbug. Die Leistungen der böhmischen Kohlengräber sind gegenwärtig die höchsten in ganz Europa. Im Jahre 1889 betrug die durchschnittliche Leistung eines Kohlengräbers in

Belgien	185 Tonnen
Frankreich	198 "
Preußen	300 "
Großbritannien	314 "
Oesterreich (Braunkohle)	392 "

Bumeist gefördert wurde von einem Arbeiter durchschnittlich im Revier
Durham (Großbritannien) (1889) 465 Tonnen
Leipzig-Bräun-Konstant (1890) . . . 581

Wir haben diese Zahlen deshalb angeführt, um zu beweisen, daß die böhmischen Kohlengräber gegenwärtig über alles Maß hinaus angestrengt sind, daß sie ein Recht haben, eine Verminde rung der ihnen aufgebürdeten Arbeitslast zu verlangen. Erzeugt doch ein nordböhmischer Bergmann jährlich dreimal mehr Kohle als ein belgischer und beinahe zweimal mehr als ein preussischer! Und die Löhne? Nach amtlichen Berichten verdient ein Hauer

im preussischen Steinkohlenbergbau (1890) täglich	von 2,48 bis 3,85 M.
im preussischen Braunkohlenbergbau (1889) täglich	2,82 M.
im böhmischen Steinkohlenbergbau (1889) täglich	2,08 M.
im böhmischen Braunkohlenbergbau (1889) täglich	2,18 M.

Die böhmischen Kohlengräber haben also ein dreifaches Recht, höhere Löhne zu verlangen: sie arbeiten mehr, in längeren Schichten und billiger als die übrigen Kohlengräber. Uebrigens ist keineswegs anzunehmen, daß sie bei einer Verkürzung der Arbeitszeit um 20 pCt. und Erhöhung der Löhne bloß um 15 pCt. weniger erzeugen werden.

Sie werden ja nach größerer Kraft mit größerer Kraft ausgerüstet zur Arbeit schreiten und seinen Verlust von wenigstens 5 pCt. des Verdienstes wettzumachen haben. Die Werkzeuge, welche sie anwenden, die Wetter, in denen sie arbeiten, sind noch nicht die besten und jedenfalls der Verbesserung fähig; wer weiß, ob die Antreiberei nicht auch noch zu höherem Raffinement geheißen kann?

Die Erfahrungen, welche man bisher allüberall mit der Verkürzung der Arbeitszeit gemacht hat, weisen einstimmig auf eine mit derselben verbundenen Steigerung der Leistungen hin.

Also sind die von den Werksbesitzern gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit vorgebrachten Gründe alle ebenso hin-fällig, wie die gegen die Erhöhung der Löhne.

Warum wehren die Kohlenbarone sich also noch so hart-näckig gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit?

Ehrens! deshalb, weil großartiger Mangel an volkswirth-schaftlichen Kenntnissen und Geldgier sie gar nicht den Werth der kürzeren Arbeitszeit für das Volk erkennen lassen, theils nur heftiger Widerwillen gegen alle Forderungen der auf-strebenden Arbeiterklasse, theils aus Furcht vor derselben. Denn so wenig diese Herren von den Zielen wissen — wir sagten schon, daß ihre Unwissenheit eine großartige ist — das ahnen sie alle, daß auch die Achtung der Arbeit nicht die höchste, achte Forderung ist, daß wir uns kann noch besser organi-sieren, noch eifriger und mächtiger kämpfen und noch mehr ver-langen und erreichen werden.

Sie ahnen, daß jede erfüllte Forderung für die Berg-leute nur eine Staffel ist auf der Fahrt zum Tageslichte — der Freiheit, und darum verweigern sie uns auch die kleinste Forderung und zwingen uns zu heftigem Klassenkampf ohne Waffenstillstand.

Der Montanverein will dem Publikum weiter weis machen, daß die Arbeiter schon deshalb die ihnen überall sich zuzuwendende Günst der öffentlichen Meinung nicht verdienen, weil sie plöthlich, ohne Kündigung, in rückwärtsloser, ja bruta-ler Weise die Arbeit niederlegten.

Ja, das ist brutal seitens der Bergleute; wenn aber die Herren bei schlechtem Geschäftsgange ohne Weiteres drei bis vier Forderungen in der Woche einlegen, ohne nach dem Berggesetz zu fragen und damit die Familien der Bergleute ohne Mitleid auf halbe Rationen heruntersetzen, wenn sie bei jeder Lohnbewegung die Arbeiter zu hunderten aufs Pfahler setzen und überall anschwärzen, damit sie nicht anderswo Arbeit finden können, wenn sie Strafkasseler und Pen-sionsbeamten können, wenn sie Strafkasseler und Pen-sionsbeamten der Arbeiter möglichst zurückwahren und keinen Unter-schied zwischen Bruderladen und Werksvermögen machen, das ist vollständig menschlich und rückwärtslos.

Der Montanverein gibt zu, daß der Kampf zwischen Kapital und Arbeit seiner Natur nach von den Befestigten allein angetragen werden kann, und versichert, daß die Grubenverwaltungen nur mit Widerstreben die Vermittelung der Besöhre angenommen haben. Diese Versicherung ist nach un-seren Erfahrungen nicht richtig. Die Grubenverwaltungen scheinen kein „gutes Ansehen“ zu haben und sich nur im Schatten der Bajonnette wohl zu fühlen. Sie sind es, welche bei jeder Streitigkeit mit den Arbeitern sofort, anstatt den Weg friedlicher Verhandlungen zu betreten, die Gewalt, die bewaffnete Macht anrufen und dadurch viel zu einer in solchen Augenblicken besonders gefährlichen Verbitterung der Gemüther beitragen. Nur dem Takt, der Besonnenheit der Arbeiter ist es deshalb zuzuschreiben, wenn die öfterreichischen Geschäftsschreiber bisher nur ein Märschau und ein Mär-schrau zu verzeichnen haben.

Darin aber hat der Montanverein ganz Recht, und seine Mitglieder und Freunde sollten sich das wohl merken: Bajon-nette sind nicht der Schlüssel zur Lösung der sozialen Frage.

Die mit Ziffern, auf deren Einzelheiten wir nicht ein-gehen können, weil das historische Material hierfür uns ab-geht, belegte Behauptung des Montanvereins, daß die Löhne der Bergleute bis zum Jahre 1889 trotz der sinkenden Koh-lenpreise beständig gestiegen sind, kann bloß für einzelne Orte in geringem Maße gelten. Was ausschlaggebend in die Wage fällt, ist, daß die Kohlenpreise in Böhmen seit 1889 um mehr als 50 Prozent gestiegen sind, während die Löhne meistens die alten blieben, oder sanken, oder stellenweise um 4—10 Prozent höchstens sich besserten.

Nach dem Berichte des Montanvereins selbst verdiente 1888 der Hauer

in Klabno (Oest. St. G.)	2,29 M.
auf dem Sulkoschacht	2,08 "
in Märschau (Prager Eisenindustrie)	2,00 "
und wo die Löhne am höchsten waren:	
in Rudowitz-Dug	2,94 M.
Sind das nicht Hungerlöhne, wenn man bedenkt, daß von diesem Rohverdienst noch wenigstens 15 Prozent Abzüge für Bruderdienst und Gehälte zu berechnen sind?	
Und nach unseren Berichten hat heute bei den riesig hohen Kohlenpreisen der Hauer einen Rohverdienst	
in Klabno (Oest. St. G.)	von 2,24 M.
in Sulkob (bei Pilsen)	2,08 "
in Bias (bei Pilsen)	2,08 "
in Dug	2,88 "

Sind das nicht Hungerlöhne?
Wieviel kosten dem Herrn Schröderlein, dem Präsidenten des Montanvereins, täglich seine Cigarren?
(Fortsetzung folgt.)

Das Ende vom Liede.

„Das Ende vom Liede,“ so jubelt ein gewisses „reichs-treues“ Blatt, welches ebenfalls die Interessen der Berg-arbeiter zu vertreten vorgiebt, über die Verurtheilung des Bergmannes und jetzigen Bierhändlers August Siegel zu sechs Monaten Gefängniß wegen Verleumdung gewerkschaftlicher (Mausfelder?) Beamten.

Also die Verurtheilung eines Führers der Arbeiter-bewegung zu einer halbjährigen Gefängnißstrafe ist das „Ende vom Liede“; muß man da nicht lachen über die Privatität eines solchen „Auch-Redakteurs“, der wohl die Unzulänglich-keit seiner gelistigen Mittel erkennend, die Dame Justitia als willkommene Bundesgenossin feiert und, nicht zufrieden mit dem einen Opfer, schon verlangend nach anderen schaut, indem er weiter schreibt:

„Wieleicht ist nun auch die Zeit nicht mehr fern, in welcher gewissen anderen Großmüthern, die nur dazu vor-handen sind, der ruhigen, zufriedenen Bevölkerung öffentliches Mergerniß zu geben, der gerechte Lohn zu Theil wird.“

Gewiß! Das ist das beste Mittel, die Bevölkerung zu-frieden zu machen und dem Redakteur freie Bahn zu schaffen, dessen Blatt außer Versammlungsberichten, die ihre Spitze schweifen in einem „Guch auf das Fürstenthum“ und „Dank an die Gewerkschaft“ haben, von Verunglimpfungen der sozial-demokratischen Partei wimmelt, was einem Gewerkschaftsblatt schon gar nicht gut ansteht.

Wir wenigstens werden es stets vermeiden, politische Parteien als solche zur Zielscheibe unserer Kritik zu machen und Leute zu verhöhnen, die Mannesmuth genug besitzen für ein freies Wort, das sie gesprochen, ins Gefängniß zu gehen.

Es gehört wirklich nicht viel Muth dazu, diejenigen, die Geld und Macht in Händen haben, zu schmeicheln und mit ihnen durch Dick und Dünn zu gehen; mehr moralische Kraft gehört aber dazu, für die unterdrückten Arbeiter Partei zu nehmen und ihren Klagen öffentlich Ausdruck zu geben. Da giebt es Schläppen und Niederlagen wie in jedem anderen Kampfe, aber es ist nicht das Ende vom Liede wenn Einer etwam kampfunfähig gemacht, eine Zeitlang in den Schatten gesetzt wird, im Gegentheil, es ist für Denjenigen, den das Schicksal trifft, moralisch erhebend, für seine Ueberzeugung zu leiden, und für die Anderen ist es wie auf dem Schlachtfeld.

Ueber die Verhältnisse des böhmischen Kohlenbergbaues.

Ein Wort zur Aufklärung aus Anlaß des Strides im Jahre 1889 vom Montanverein für Böhmen. Lautet der verhängnißvolle Titel einer bereits im Vorjahre erschienenen Broschüre, die uns leider erst kürzlich zu Gesichte kam.

Ja leider! Denn als Freunde der Aufklärung suchen verbreiten wir dieselbe, wo wir sie finden. Denn sie dem arbeitenden Volke.

Und der Verein der böhmischen Kohlen- und Eisenbarone te nun dasselbe? Ei, ein Da müssen wir doch näher schauen.

Auf Seite 7 der genannten Schrift wird nach Hinweis das Gesetz, welches die Schichtdauer, Ein- und Ausfahrt eingerechnet, auf 12 Stunden, die tägliche, wirkliche eizzeit auf 10 Stunden beschränkt, erklärt:

„Es ist selbstverständlich und bedarf angesichts der Auf-durch die Bergbehörden nicht der Versicherung, daß die eizzeit die durch das Gesetz gezogenen Grenzen über-streitet hat.“

O ihr Augen verdrehende Heuchler! Als ob ihr nicht wüßtet, wie es mit der Aufsicht der Bergbehörden bestellt ist. Bergbeamten sind die besten Freunde der Kohlenbarone ihrer Direktoren, Werksleiter und je weiter! Sie tafeln ihnen und trinken mit ihnen Bräder-Gast.

Auf zahllosen Werken wird, ohne daß die „unzuläng-liche“ Bergbehörden etwas davon wissen, die gefehlliche, be-nannte, ohnehin unmenslich lange Arbeitszeit über-streitet.

Das Ackerbau-Ministerium hat sich 1870 für die Be-tiltung der 12 stündigen Schicht ausgesprochen, wenn bei einer 8 stündigen Arbeitszeit die-le Leistung erzielt werden sollte, wie bei einer 12 stündigen, die Arbeiter sich unverhältniß-ig anstrengen müßten.

O diese mütterlich liebevolle Fürsorge der Regierung! Die Arbeiter sind kleine Kinder, sie wissen nicht, was Mühe und Schabel und verlangen das Schabliche. Die-erung weiß das besser und giebt den Kinderchen das nicht.

Die bunnen Arbeiter! Saumer schreiben sie über Unter-ung und nie begreifen sie, wie gut man es mit ihnen kann. Man läßt sie nur deshalb länger arbeiten, damit sie nicht zu viel anstrengen, und je länger sie arbeiten, desto strengere sie sich an. Und man giebt ihnen deshalb der Lohn, damit sie nichts verschwenden und etwas sparen

Sammlung selbst wider die Abhaltung einer verbotenen Versammlung machen wollte, gehört eben in das vom Ober-Justiz-Amt so sehr beklagten Gebiet unserer juristischen Zustände.

Schlächter Beise sind auch die Bergleute und wenigstens ihre Vertrauensleute so gewicht, daß sie lieber alle Provokationen und alles Unrecht leiden, als daß sie den schenlichen Hyänen des Kohlenhandelskapitals die erwünschten Streiks nach Wunsch organisieren.

Dudweiler. Vortreffliche Durchschnitts Löhne, mit denen, wären sie wirklich gezahlt worden, die Bergleute vielleicht zufrieden sein könnten, lernte man neulich aus der „Saarb. Ztg.“ kennen. Nur schade, daß die Durchschnittslöhne eben Löhne sind, die auf dem Papier durch irgend ein Rechenexperiment gemacht werden, die aber in Wirklichkeit nicht existieren.

Soll ein Bild gewonnen werden über die Lohnverhältnisse der Bergleute, so müßte man nach Altersklassen, Familienstand, Beschäftigungswelle und Gruben, Flößen etc. getrennt verfahren, welche Löhne wirklich gezahlt wurden. Wie trotz der höheren Durchschnittslöhne der einzelne Bergmann sich oft durchschlagen muß, mögen nachstehende Auszüge aus Lohnlisten zeigen:

Ar. 25 des Hauptanschn. Grube Dudweiler.

	Lohnsätze	Mt.	Gesamtlöhne
Joh. Raumann	20	3,04	60,80
Peter Koster 1.	6	3,04	18,24

Joh. Quinten	21	3,04	63,84
H. Meinerzag	20	3,04	60,80
Joh. Vades 5.	20	3,04	60,80
Joh. Klus	21	3,04	63,84
Joh. Krämer 22	2	3,04	6,08
M. M 9	5	3,04	15,20
G. Wurm	15,75	3,04	47,88
Joh. Statler	0,75	3,04	2,28
Summa	131,50		399,76

Braucht man sich da zu wundern, wenn die Herren Klagen, daß sich der junge Nachwuchs weigert, in die Gruben zu fahren und das Schicksal der Väter zu theilen. Gebt den Bergleuten so viel, daß sie ihre Kinder nähren und ihnen die Liebe zu ihrem Beruf einpflanzen können, dann werdet ihr auch wieder junge, tüchtige Arbeitskräfte aus den Berggruben erhalten, die mit den Gefahren vertraut, Leib und Leben täglich in ihrem Berufs für eine harte Existenz in dem Schooße der Erde aufs Spiel setzen! Dann braucht ihr nicht mehr durch allerlei Bodmittel fremde und ungelernete Arbeiter heranzuziehen, welche die Einheimischen verdrängen und in die Verbannung treiben. Ihr Klagt über Abhandlungskommen des Patriotismus unter den Arbeitern. Nun, wie soll es anders kommen, wenn ihr die Arbeiter wie Waare auf dem Markt einhandelt und nur nach ihrer Billigkeit fragt, aber niemals ihren menschlichen Gefühlen Rechnung trägt, sondern dieselben aufs grüßlichste verlegt, wenn euer Profit dabei in Frage kommt.

Die weisfälligen Grubenbarone sandten ihre Agenten

hierher, um Arbeiter hinaus zu locken, die hiesigen lassen in Schrecken und Bäumen anwerben. So kommt daß die Geschäftigkeit des Arbeiterhandes immer schwindele und ein unruhiges Hin- und Herwogen erwele, welches die Liebe zum Vaterland, zur Ehe und F untergräbt, also die Stützen der gesellschaftlichen Or wandelnd macht und alle helligen Bande löst. Und wen Herren dann einmal einen Blick auf die traurigen Res ihrer Geschäftspraktiken werfen, dann rufen sie, ganz bisherigen Handlungswelche entsprechend, „halt den D und weisen mit Fingern auf die „Führer“ der Ar b. wegung.“

Neueste Nachrichten.

Die englischen Bergarbeiter haben geschlossen, während des Streiks in das de Co monatlich eine Woche zu feiern und die S tenden mit Geldmitteln zu unterstützen. Ihre deutschen Bergleute, beweist ebenf, daß die Internationalität der Bergarbeiterd keine leere Phrase ist!!

Briefkasten der Redaction.

Eppendorf. Annonce kam zu spät. J. D., W a n e n. Mit einem solchen Versuche w Sie wenig Glück haben, darum geben Sie sich nur friedlich. G. Kittenessen. Ihr Hocherz ist sehr für Schlader.



Öffentliche Versammlungen.

Oberhausen.

Sonntag, den 29. November, Vormittags 11 Uhr, findet im Saale des Herrn Baumfester, Duisburgerstraße eine

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. Consum- und Knappschaftsangelegenheiten. Referent zur Stelle.

Niemte.

Sonntag, den 6. Dez., Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der W. Stallek mann **Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.** Lage der Bergarbeiter, Consum-Angelegenheiten. Referent anwesend. Die Kameraden wollen zahlreich erscheinen.

Bochum.

Sonntag, den 6. Dez., Nachm. 4 Uhr, im Lokale der Wm. Kortländer, Girnerstr. 1 **Öffentlichen Versammlung** der Consum-Mitglieder von Bochum, Gamme, Hofstede, Grunne-Wilde und Grunne. Der Wichtigkeit halber alle erscheinen.

Wilhelmshöh.

Jeden letzten Sonntag im Monat Nachmittags 4 Uhr Zahlung der Beiträge.

Gehler.

Die Beiträge werden von dem Vertrauensmann und dem Stellungsbevollmächtigten Herrn Schimmel erhoben.

Schönnebeck.

Sonntag, den 29. Nov., Nachm. von 4—6 Uhr Zahlung der Beiträge und Aufnahme in den Consum. Um 6 Uhr Auftreten zum Abmarsch nach Wülheim 2 zum B. r. b. a. bei Herrn Wirth B. der.

Dahlhausen 2.

Sonntag, den 29. Nov., Nachmittags 5 Uhr im Wirth Keller

Versammlung.
1. Wahl eines Vertrauensmannes.
2. Wahl des Beraters.
Sämtliche Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.
Vertrauensmann der Unterstützungskasse für Körde ist Aug. Beckmann Habensweg 1.

Höfsten 1.

Sonntag, d. 29. Nov., Nachm. 4 Uhr **Besprechung** der Mitglieder der Unterstützungs-Kasse im Lokale der Kameraden Carl Schmidt auf dem Höfsten. Zahlung der monatlichen Rate.

Retfände-Bövinghausen.
Am 13. D. z. dem Wirth Tied. Gölt. **Versammlung.**

Holthausen (Gäntrop)

Die monatlichen Beiträge werden durch den Beiratsbevollmächtigten S. Schatzmann entnommen. Auch sind bei dem W. M. Markt für die Unterstützungskasse zu haben.

Achtung!

Unterstützungskasse für die

freierben französischen Kameraden sind an Joh. Meyer, Gelfenkirchen zu senden. Es wird gebeten, abenthalten Sammlungen zu eröffnen. Versuchen wir jetzt den französischen Kameraden unseren Dank abzuklären für die reze Unterstützung, welche sie uns bei den verschiedenen Streiks zu Theil werden lassen.

Schlesien.

Die Unterstützungskasse für gemahregelte Bergleute ist jetzt gegründet worden und werden die Kameraden zum zahlreiche Beitrittserklärungen ersucht.

Linden.

Wegen einer Mitteilung an die Kameraden, ersuche um recht zahlreiche Beseitigung zu ber am 29. b. M., Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Moll stattfindenden Jahresversammlung. Gleichfalls ersuche die mit ihren Beiträgen noch rückständigen Mitglieder vom Verband und Consum, dieselben zu berichtigen.

Harpen.

Sonntag, den 29. Nov., Nachm. 3 Uhr, **Öffentliche Bezirksversammlung** für Harpen, W. rne, Hiltrop und Holthausen beim Wirth Calantia Stang in Harpen über Consum- und Verbandangelegenheiten. Referent: J. Meyer. Die Frauen werden zu dieser Versammlung besonders eingeladen.
Der Einberufer.

Hofstede.

Sonntag, den 29. November im Saale des Wirth Herrn Steinrück **Versammlung** Nachmittags 4 Uhr. Der Vertrauensmann.

Gäntrop.

Jeden letzten Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, **Versammlung** bei Wirth Schimmel. Die Liste zum Einzeichnen in den Consumverein liegt täglich beim Vertrauensmann offen.

Gäntrop.

Sonntag, den 29. November, Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirths Braadhoff **Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.**
Der Einberufer.

Wiemelhausen.

Die Vertrauensmannen von Breischede, Steinhilf I. u. II., Hundschelbsfeld und Daxenberg werden zu einer Besprechung am 29. b. Nov., Abends 8 Uhr, beim Wirth Tidamp in Wiemelhausen eingeladen.

Borbed.

Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen rückständig sind, werden hierdurch daran erinnert, zu bezahlen, andernfalls wird die Zeitung ihnen entzogen.

Weitmar 2.

Sonntag, den 29. November 1891, Nachmittags 3—4 Uhr

Zahlung der Beiträge. Nachmittags 4 Uhr, große öffentl. Versammlung der Bergleute von Weitmar, Stiepel und Umgegend.

Tages-Ordnung:
1. Allgemeine Lage.
2. Consumangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Der Vertrauensmann.

Vom 11. bis 22. November gingen folgende Beiträge bei der Unterstützungskasse ein:

	Marl
Borbed, bei einer Hochzeit	
J. J.	8,00
Harpen, H. P.	6,40
Grunne-Wilde, J. S.	5,80
Mittelscheidt, J. Sch.	4,50
Bochum, H. Sindner	14,—
Dahlhausen, Bergarbeiterver-	
sammlung B.	6,—
Meldrich, D. K.	2,10
Stippenberg, H. S.	6,—
Westherbede, J. K.	3,50
Hörbe, H. S.	4,—
Stiepel I, B. S.	2,90
Wiemelhausen, W. N.	5,—
Hauptkasse	2,50
Dorimund V, W. P.	3,40
Borbed, M. M.	3,60
Stiedl, J. B.	10,—
Friedhörde II, J. Dorabann	10,—
Alteneffen, H. W.	5,70
Essen, H. W. b. Kartenspiel	—,50
Höfsten II, H. S.	5,60
Schötelte, H. Sch.	7,50
Daxenberg, J. S.	16,50
Dorimund, J. Schmitz	2,—
Wittlinghausen, F. S.	2,40
Dämpfer, H. F. Uebertrag	
vom Neuen Weiskalender.	10,25
Dämpfer, H. F.	5,60
Bochum, G. B.	10,—
Brunsch, W. Brautje	4,90
Schötelte, W. Diten	13,30
Bochum 2, M. S.	3,—
Gelsenkirchen, 22. November: 1891. Mit Glück auf! J. Meyer, Cassirer,	

Höfsten I u. Berghofermarkt.

Diejenigen Hauseigentümer, welche gesonnen sind, ihre Lokalitäten für eine Filiale der Consum-Gesellschaft rheinisch-weisfällischer Bergleute herzugeben, wollen sich bis Sonntag, den 29. b. M. gef. bei dem Unterstützungsmündlich oder schriftlich mit Preisangabe melden.
Carl Henbel, Sommerberg.

Berghofermarkt. Versammlung

Sonntag, den 29. November 1891, wo ein vollständiges Erscheinen notwendig, da ein Vertrauensmann vorgeschlagen werden soll.

Die Mitglieder von Schwertershaide treten am 29. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr beim Wirth Gunde zum Abmarsch nach Aplerbedermarkt zusammen.

Achtung!

Habe hier Rheinfeldstraße 52 ein **Tabak- u. Cigarrengeschäft**

eröffnet. Bin jeden Mittwoch und Sonnabend den ganzen Tag in A legenheiten für die Bergleute des Verbandes Deutscher Bergleute zu sprechen.
Glück Auf!

Fritz Bunte,
Dortmund,
Rheinische-Straße No. 52.

Zahlungstermin-Palender.

Sonntag, den 29. November.

Altenberg (Ruhr) 5 Uhr.
Altenboquum 4 Uhr.
Aplerbed 4 Uhr.
Bärenberg 4 Uhr.
Berghofer 5 Uhr.
Blankenfeld 5 Uhr.
Dillmerich 4 Uhr.
Berghoferort 4 Uhr.
Durchholz 4 Uhr.
Gidel 4 Uhr.
Guing.
Gelsenkirchen 2 1/2 Uhr.
Grunne 4 Uhr.
Hammertal 5 Uhr.
Herne 3 Uhr.
Hörbe 4 Uhr.
Höfsten 2 1/2 Uhr.
Höfsten 5 Uhr.
Herbede 4 Uhr.
Hütte 4 Uhr.
Höfsten 1 4 Uhr.
Hohwege 5 Uhr.
Heven 4 Uhr.
Holthausen b. Hatheim 5 Uhr.
Kupferdreh 11 Uhr.
Lichtenberg 4 Uhr.
Lütgendortmund 3 Uhr.
Linden 4 Uhr.
Lüttenberg 4 Uhr.
Rühlheim 4 Uhr.
Rastenberg 3 Uhr.
Riederhagen 5 Uhr.
Ober-Holthausen 5 Uhr.
Rothhausen 2 4 Uhr.
Söhle 5 Uhr.
Südberg 3 Uhr.
Schalte 5 1/2 Uhr.
Schüren 4 Uhr.
Schönnebeck 5 Uhr.
Schönnebeck 2, 5 Uhr.
Syburg 4 Uhr.
Weitmar 2 4 Uhr.
Westherbede 5 Uhr.
Werne 3 Uhr.
Wundschelbsfeld 4 Uhr.
Wilhelmshöhe.

Berghofer-Markt.

Den Mitgliedern des Consumvereins Rheinisch-Weisfällischer Bergleute „Glück auf“ der Mittglieschaften Berghofer-Markt und Höfsten I zur Kenntnisaufnahme, daß wir mit der 1. Monatszahlung am letzten Sonntag, den 29. b. M., beginnen wollen, damit wir hier auch einmal zum Ziele kommen. Nach werden fortwährend Mitglieder in den Consum-Verein aufgenommen. Der Vertrauensmann.

Brauanerenschaft.

Sonntag, den 29. Nov., Nachmittags 3 1/2 Uhr: Zahlungstermin bei Wirth Alberts und Wwe. Adart auf Wied.
Auch liegt die Liste zum Einzeichnen in den Consum-Verein aus. Der Vertrauensmann.

Schnee.

Die Verbandsmitglieder der Mittglieschaft Schnee-Nübinghausen tr am Sonntag, den 29. b. M., 5 Uhr beim Wirth G. Steinhilf, Nachmittags 3 Uhr zum Abmarsch nach Kranzchen bei Wwe. Bieder, gleichzeitig schließen sich die Mitglieder von Nübinghausen hier auch an. Karten sind baselbst zu haben.

Consumangelegenheiten

In Folge überhäufiger Arbeit, der richtigen Besorgung der Kassen für die Mitglieder, waren nicht in der Lage, jedem Ant erfragen zu können, und ersuche hierdurch, selbiges gütigst erledigen zu wollen.
Der Vorstand

Alle Zuschriften betreffs Consum-Vorstand

rheinisch-weisfäll. Bergleuten „Glück auf“, eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu richten.

Dax.

Hierdurch den Mitgliedern Kenntnisaufnahme, daß die erste Monatszahlung für den Consumverein nächsten Zahlungstermin am 20. b. bewirkt werden muß. Vom 1. ab nimmt der Kamerad F. Schuler Beiträge entgegen.

Gelsenkirchen.

Die Consummitglieder werden durch benachrichtigt, daß diese noch ca. 200 Ctr. prima Speisestoffeln in Empfang nehmen können. Die Kartoffeln lagern Kirchstr. Der Vorstand

Söderholz.

Jeden letzten Sonntag im Monat werden die Beiträge beim W. Drilling in Empfang genommen.

Durchholz.

Sonntag, den 6. Decmber: 1891 Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths G. Sonnenfeld **Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung**

Tages-Ordnung:
1. Consumangelegenheiten.
2. Knappschaftsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Es sind zu dieser Versammlung die Mittglieschaften Weisberg, Bormholz 1 und 2 eingeladen.

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands Organ.

Verantwortlicher Redakteur Alois Rulz.
Herausgeber Heinz Hartung.
Druck von Frau Jos. Neup, sämtlich in Gelsenkirchen.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pr. Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus.
Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

№. 49.

Gelsenkirchen, den 5. Dezember 1891.

5. Jahrgang.

Mit die Bergmannsfrauen.

Tief unten in der Erde
Mit Mühe und Beschwerde
Der arme Bergmann ringt.
Sein Loos ist hart und trübe,
Doch Weib und Kind zu Liebe
Er starr die Keilhan schwingt.

Denn sollt ihr wackern Frauen
Auch mit am Werke bauen,
Das uns die Rettung schafft,
Und wenn die Männer sagen,
Sollt ihr es ihnen sagen:
„Vertrauet eure Kraft!“

Reicht euch die starken Hände,
Dass unser Glend ende,
Die Anechtshaft und die Noth.
Dass unsre armen Knaben
Dereinst es besser haben
Im Kampf um's liebe Brod.

So sollt ihr Frauen sprechen,
Doch nicht die Männer schwächen
Durch blöde Abredelein.
Ihr sollt sie vielmehr treiben,
Dass sie nicht müßig bleiben
Und schädlich sich entwain.

Und wo sie träge träumen,
Und wo sie ängstlich säumen
In Thatenlosigkeit.
Sollt ihr die Schläfer sprechen,
Und mit dem Mahnruf wedern:
„Erkennt doch eure Zeit!“

lernen; denn Sparsamkeit ist eine Tugend, die nur für den Arbeiter da ist.

Der Montanverein erklärt freilich auf Seite 8, daß die Arbeiter keineswegs die Absicht haben in 8 Stunden durch einen größeren Kraftaufwand dieselbe Arbeitsmenge zu leisten, wie vorher in 10—12 Stunden, sondern die Arbeit um ein Fünftel (20 pCt.) zu vermindern und die Löhne gleichzeitig um etwa ein Siebentel (15 pCt.) zu erhöhen. Dadurch würde den Werkbestizern die Kohle um 38 pCt. theurer werden.

Das ist wieder Humbug. Die Leistungen der böhmischen Kohlengräber sind gegenwärtig die höchsten in ganz Europa. Im Jahre 1889 betrug die durchschnittliche Leistung eines Kohlengräbers in

Belgien	185 Tonnen
Frankreich	198 "
Preußen	300 "
Großbritannien	314 "
Oesterreich (Braunkohle)	392 "

Zunehmend gefördert wurde von einem Arbeiter durchschnittlich im Nebler

Durham [Großbritannien] (1889)	485 Tonnen
Leipzig-Brüg-Romtau (1890)	581 "

Wir haben diese Zahlen deshalb angeführt, um zu beweisen, daß die böhmischen Kohlengräber gegenwärtig über alles Maß hinaus angestrengt sind, daß sie ein Recht haben, eine Verminderung der ihnen aufgebürdeten Arbeitslast zu verlangen. Erzeugt doch ein nordböhmischer Bergmann jährlich dreimal mehr Kohle als ein belgischer und beinahe zweimal mehr als ein preussischer! Und die Löhne? Nach amtlichen Berichten verdient ein Hauer

im preussischen Steinkohlenbergbau (1890) täglich	von 2,45 bis 3,35 M.
im preussischen Braunkohlenbergbau (1889) täglich	2,62 M.
im böhmischen Steinkohlenbergbau (1889) täglich	2,08 M.
im böhmischen Braunkohlenbergbau (1889) täglich	2,18 M.

Die böhmischen Kohlengräber haben also ein dreifaches Recht, höhere Löhne zu verlangen: sie arbeiten mehr, in längeren Schichten und billiger als die übrigen Kohlengräber. Uebrigens ist keineswegs anzunehmen, daß sie bei einer Verkürzung der Arbeitszeit um 20 pCt. und Erhöhung der Löhne bloß um 15 pCt. weniger erzeugen werden.

Sie werden ja nach größerer Maß mit größerer Kraft ausgeübt zur Arbeit schreiten und seinen Verlust von wenigstens 5 pCt. des Verdienstes wettzumachen haben. Die Werkzeuge, welche sie anwenden, die Wetter, in denen sie arbeiten, sind noch nicht die besten und jedenfalls der Verbesserung fähig; wer weiß, ob die Antriebskraft nicht auch noch zu höherem Raffinement gelangen kann?

Die Erfahrungen, welche man bisher allüberall mit der Verkürzung der Arbeitszeit gemacht hat, weisen einstimmig auf eine mit derselben verbundenen Steigerung der Leistungen hin.

Also sind die von den Werkbestizern gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit vorgebrachten Gründe alle ebenso hin-fällig, wie die gegen die Erhöhung der Löhne.

Warum wehren die Kohlenbarone sich also noch so hartnäckig gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit? Theils deshalb, weil großartiger Mangel an volkswirtschaftlichen Kenntnissen und Selbsterkenntnis sie gar nicht den Werth der kürzeren Arbeitszeit für das Volk erkennen lassen, theils nur heftiger Widerwillen gegen alle Forderungen der anstrebenden Arbeiterklasse, theils aus Furcht vor derselben. Denn so wenig diese Herren von den Zielen wissen — wir sagten schon, daß ihre Unwissenheit eine großartige ist — das ahnen sie alle, daß auch die Arbeiterklasse nicht die höchste, letzte Forderung ist, daß wir uns bann noch besser organisiren, noch eifriger und mächtiger kämpfen und noch mehr verlangen und erreichen werden.

Sie ahnen, daß jede erfüllte Forderung für die Bergleute nur eine Staffel ist auf der Fahrt zum Tageslichte — der Freiheit, und daraus verweigern sie uns auch die kleinste Forderung aus zwingen uns zu heftigem Klassenkampf ohne Waffenstillstand.

Der Montanverein will dem Publikum weiter weis machen, daß die Arbeiter schon deshalb die ihnen überall sich zuwendende Günst der öffentlichen Meinung nicht verdienen, weil sie pöblich, ohne Rührung, in rücksichtsloser, ja brutaler Weise die Arbeit niederlegten.

Ja, das ist brutal seitens der Bergleute; wenn aber die Herren bei schlechtem Geschäftsgange ohne Weiteres drei bis vier Forderungen in der Woche einlegen, ohne nach dem Berggesetz zu fragen und damit die Familien der Bergleute ohne Maß auf halbe Rationen heruntersetzen, wenn sie bei jeder Lohnbewegung die Arbeiter zu hunderten aufs Pflaster setzen und überall aufschreien, damit sie nicht mehr arbeiten können, wenn sie Pranks, Gelder und Pensionen der Arbeiter möglichst verkleinern und keinen Unterschied zwischen Brudern und Werkvermögen machen, das ist vollständig, menschlich und rücksichtslos.

Der Montanverein gibt zu, daß der Kampf zwischen Kapital und Arbeit seiner Natur nach von den Beteiligten allein angetragen werden kann, und versichert, daß die Grubenverwaltungen nur mit Widerstreben die Vermittelung der Behörde angenommen haben. Diese Versicherung ist nach unseren Erfahrungen nicht richtig. Die Grubenverwaltungen scheinen kein „gutes Werk“ zu haben und sich nur im Schatten der Bajonnette wohl zu fühlen. Sie sind es, welche bei jeder Streitigkeit mit den Arbeitern sofort, anstatt den Weg friedlicher Verhandlungen zu betreten, die Gewalt, die bewaffnete Macht anrufen und dadurch viel zu einer in solchen Augenblicken besonders gefährlichen Verbitterung der Gemüther beitragen. Nur dem Takt, der Besonnenheit der Arbeiter ist es deshalb zuzuschreiben, wenn die österreichischen Gewerkschaften bisher nur ein Märchen und ein Märchen-Drauf zu verzeichnen haben.

Darin aber hat der Montanverein ganz Recht, und seine Mitglieder und Freunde sollten sich das wohl merken: Bajonnette sind nicht der Schlüssel zur Lösung der sozialen Frage.

Die mit Ziffern, auf deren Einzelheiten wir nicht eingehen können, weil das historische Material hierfür uns abgeht, belegte Behauptung des Montanvereins, daß die Löhne der Bergleute bis zum Jahre 1889 trotz der sinkenden Kohlenpreise beständig gestiegen sind, kann bloß für einzelne Orte in geringem Maße gelten. Was ausschlagend in die Waage fällt, ist, daß die Kohlenpreise in Böhmen seit 1889 um mehr als 50 Prozent gestiegen sind, während die Löhne meistens die alten blieben, oder sanken, oder stellenweise um 4—10 Prozent höchstens sich besserten.

Nach dem Berichte des Montanvereins selbst verdiente 1888 der Hauer

in Klado (Oest. St. G. G.)	2,29 M.
auf dem Sulkoschacht	2,08 "
in Märtschan (Prager Eisenindustrie)	2,00 "
und wo die Löhne am höchsten waren:	
in Sudowitz-Dug	2,94 M.

Sind das nicht Hungerlöhne, wenn man bedenkt, daß von diesem Rohverdienst noch wenigstens 15 Prozent Abzüge für Bruderräte und Bezüge zu berechnen sind?

Und nach unseren Berichten hat heute bei den riesig hohen Kohlenpreisen der Hauer einen Rohverdienst

in Klado (Oest. St. G. G.)	von 2,24 M.
in Sulkov (bei Pilsen)	2,08 "
in Blas (bei Pilsen)	2,08 "
in Dug	2,88 "

Sind das nicht Hungerlöhne? Wieviel kosten dem Herrn Schröderlein, dem Präsidenten des Montanvereins, täglich seine Cigarren? (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Verhältnisse des böhmischen Kohlenbergbaues.

Ein Wort zur Aufklärung aus Anlaß des Streikes im Sommer 1889 vom Montanverein für Böhmen. So lautet der verhängnisvolle Titel einer bereits im Vorjahre erschienenen Broschüre, die uns leider erst kürzlich zu Gesicht gekommen.

Ja leider! Denn als Freunde der Aufklärung suchen und verbreiten wir dieselbe, wo wir sie finden. Denn sie nützt dem arbeitenden Volke.

Und der Verein der böhmischen Kohlen- und Eisenbarone wollte nun dasselbe? Et, ein Da müssen wir doch näher zusehen.

Auf Seite 7 der genannten Schrift wird nach Hinweis auf das Gesetz, welches die Schichtdauer, Ein- und Ausfahrt mit eingerechnet, auf 12 Stunden, die tägliche, wirkliche Arbeitszeit auf 10 Stunden beschränkt, erklärt:

„Es ist selbstverständlich und bedarf angelegentlich der Aufmerksamkeit durch die Bergbehörden nicht der Versicherung, daß die Arbeitszeit die durch das Gesetz gezogenen Grenzen überschritten hat.“

O ihr Augen verdrehende Heuchler! Als ob ihr nicht wüßtet, wie es mit der Aufsicht der Bergbehörden bestellt ist. Die Bergbeamten sind die besten Freunde der Kohlenbarone und ihrer Direktoren, Werkleiter und so weiter! Sie tafeln mit ihnen und trinken mit ihnen Bräderschässel.

Auf zahllosen Werken wird, ohne daß die „unerschütterlichen“ Bergbehörden etwas davon merken, die gesetzliche, befristete, ohnehin unumgängliche Löhne Arbeitszeit überschritten.

Das Ackerbau-Ministerium hat sich 1870 für die Beibehaltung der 12 stündigen Schicht ausgesprochen, weil, wenn bei einer 8 stündigen Arbeitszeit die volle Leistung erzielt werden sollte, wie bei einer 12 stündigen, die Arbeiter sich unverhältnißmäßig anstrengen müßten.

O diese mütterlich liebevolle Fürsorge der Regierung! Die Arbeiter sind kleine Kinder, sie wissen nicht, was ihnen nützt und schadet und verlangen das Schädliche. Die Regierung weiß das besser und giebt den Kindern das Beste nicht.

Die dummen Arbeiter! Jammer schreien sie über Unterdrückung, und nie begreifen sie, wie gut man es mit ihnen meint. Man läßt sie nur deshalb länger arbeiten, damit sie sich nicht zu viel anstrengen, und je länger sie arbeiten, desto strenger sie sich an. Und man giebt ihnen deshalb weniger Lohn, damit sie nichts verschwenden und etwas sparen

Das Ende vom Liede.

„Das Ende vom Liede“ so jubelt ein gewisses „reich-treues“ Blatt, welches ebenfalls die Interessen der Bergarbeiter zu vertreten vorgiebt, über die Verurtheilung des Bergmannes und jetzigen Bierhändlers August Siegel zu sechs Monaten Gefängniß wegen Verleumdung gewerkschaftlicher (Mausfelder?) Beamten.

Also die Verurtheilung eines Führers der Arbeiterbewegung zu einer halbjährigen Gefängnißstrafe ist das „Ende vom Liede“; muß man da nicht lachen über die Deutlichkeit eines solchen „Auch-Redakteurs“, der wohl die Unzulänglichkeit seiner geistigen Mittel erkennt, die Dame Justitia als willkommene Bundesgenossin feiert und, nicht zufrieden mit dem einen Opfer, schon verlangend nach anderen schaut, indem er weiter schreibt:

„Bleibet ist nun auch die Zeit nicht mehr fern, in welcher gewissen anderen Großmännern, die nur dazu vorhanden sind, der ruhigen, zufriedenen Bevölkerung öffentliches Mergerniß zu geben, der gerechte Lohn zu Theil wird.“

Gewiß! Das ist das beste Mittel, die Bevölkerung zufriedener zu machen und dem Redakteur freie Bahn zu schaffen, dessen Blatt außer Versammlungsberichten, die ihre Spitze gewöhnlich in einem „Hoch auf das Fürstenthum“ und „Danke an die Gewerkschaft“ haben, von Verunglimpfungen der sozialdemokratischen Partei wimmelt, was einem Gewerkschaftsblatt schon gar nicht gut ansteht.

Wir wenigstens werden es stets vermeiden, politische Parteien als solche zur Zielscheibe unserer Kritik zu machen und Leute zu verhöhnen, die Mannesmut genug besitzen für ein freies Wort, das sie gesprochen, ins Gefängniß zu gehen.

Es gehört wirklich nicht viel Muth dazu, diejenigen, die Geld und Macht in Händen haben, zu schmeicheln und mit ihnen durch Dieb und Dämon zu gehen; mehr moralische Kraft gehört aber dazu, für die unterdrückten Arbeiter Partei zu nehmen und ihren Klagen öffentlich Ausdruck zu geben. Da giebt es Schlappen und Niederlagen wie in jedem anderen Kampfe, aber es ist nicht das Ende vom Liede wenn Einer einmal kampfunfähig gemacht, eine Zeitlang in den Schatten gesetzt wird, im Gegentheil, es ist für Demjenigen, den das Schicksal trifft, moralisch erhebend, für seine Ueberzeugung zu leiden, und für die Anderen ist es wie auf dem Schlachtfeld

Wenn ein Führer fällt, ein Sporn, die Reihen zu schließen und muthig weiter voranzudringen.
Das Ende vom Liede würde es sein, wenn kein Opfermuth und keine Begeisterung mehr unter den Massen vorhanden und dieselben in dumpfer Ergebung alles über sich ergehen ließen, was der mächtige Feind von einer sicheren Position aus über sie verhängte.

Kein gerichtliches Urtheil wird die Bergarbeiterbewegung wieder aus der Welt schaffen, die ihre innere Verächtlichkeit hat und von den Herren als ein „nothwendiges Uebel“ mit in den Kauf genommen werden muß.

In unserer Zeit, wo man unter dem Giftbaum der Arbeit mit dem Schweiß und Blut der Bergarbeiter in Form von Werkskaffien spekulirt und dabei manchmal in einem Augenblick mehr verdient, als der Bergmann unter der Erde bei gefährlicher Arbeit ein ganzes Jahr, da ist es nicht mehr wie recht und billig, daß der arme Bergmann sich fragt: Kann ich die hässlichen Sorgen nicht abhalten, die neben der schweren, gesundheitsgefährlichen Grubenarbeit an meinem Lebensmarkt hängen? Ich muß in der Grube manchmal wie ein Vieh arbeiten, gönnt mir wenigstens, wenn ich an das Tageslicht komme, wie ein Mensch zu leben! Gebt mir gehörige Ruhe, mich wie ein Mensch zu fühlen!

Und die Grubenbesitzer haben alle Ursache, diesen Nothschrei der gedrückten Arbeiter nicht in den Wind zu schlagen, sondern ihn als Ausdruck der herrschenden Stimmung zu beachten. Es ist nicht die Frucht „sozialdemokratischer Hysterie“, wenn der Bergmann seine Menschenrechte geltend macht, die so alt sind wie die Menschheit selbst und die sich nicht ungerührt mit Füßen treten lassen. Es ist das Ende vom Liede, wenn seine Forderungen an tauben Ohren verhallen und wenn man ihn hermetisch von jedem frischen Luftzuge geistiger Bewegung abzuschließen sucht und in die Nacht des Stenbs begraben will. Wilde Gedanken reifen verzweifelte Entschlüsse, der Sklave rüttelt an den Ketten und läßt sich zu Ausgehungen hinreißen, die oftmals den Unschuldigen mit dem Schuldigen treffen, und abgesehen von den schweren Schädigungen selber theils weber den Bergleuten noch ihren Arbeitgebern Schre machen. Aber kann es anders kommen, wenn man die Arbeiter mit Leib und Seele in der Knechtschaft halten und wie Maschinen behandeln will?

Wenn es in den Gebieten, wo der Einfluß unserer Presse hinreicht, wegen politischen und bürgerlichen zu keinen gewaltthätigen Ausbrüchen kommt, so hat man das gerade den ausgefährteren Elementen zu danken, die in unserem Sinne für eine feste Organisation eintreten und die Massen zu dem nothwendigen Kampfe für ihre Interessen heranzubilden. Wenn nun einer dieser Pioniere einmal kampfunfähig gemacht wird, so hat jedenfalls keine Zeitung, welche das Wohl der Bergarbeiter befördern will, Ursache, darüber ein Triumphgeheul anzustimmen, denn Jeder, der in diesem Kampfe eine Wunde davon trägt, verdient unsere Achtung, und es wäre das Ende vom Liede, wenn sich keiner mehr finden würde, der für seine Mitbrüder in die Bresche träte und seine Kräfte auf's Spiel setzte. Bis jetzt haben wir aber unsere durch Strafmittel und Verfolgungen gerissenen Rücken immer wieder anzufüllen können, die Schläge der Segner sind wie Schläge ins Wasser wirkungslos verpufft und die Strafurtheile sind die begleitenden Akkorde bei dem gewaltigen Spiel der Kräfte zwischen Gott Mammon und seinen Getreuen und der ehrlichen, um ihren Bestand auf der Erdringenden Arbeit.

Das Lied ist noch nicht zu Ende, aber wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Ist ein Arbeiter verpflichtet, Ueberstunden zu machen?

Diese Frage ist von einem Berliner Amtsrichter bejaht worden. Er entschied:

Nach § 121 der Gewerbeordnung sind die Gesellen und Gehilfen verpflichtet, den Anordnungen der Arbeitgeber in Beziehung auf die ihnen übertragenen Arbeiten Folge zu leisten; die beharrliche Weigerung, dieser Verpflichtung nachzukommen, giebt dem Arbeitgeber nach § 128 Nr. 3 das Recht, die Gesellen ohne Aufkündigung zu entlassen. Im vorliegenden Falle ist nur durch Beweisannahme für erwiesen anzunehmen, daß der Kläger an zwei aufeinanderfolgenden Tagen der Aufforderung des Arbeitgebers, nach Beendigung der gewöhnlichen Arbeitsstunden die Arbeit fortzusetzen, nicht nachgekommen ist und daß er bei dieser Verweigerung des Gehorsams auch geblieben ist, nachdem ihn der Beklagte mit der Entlassung gedroht hatte. In diesen beiden Handlungen liegt zweifellos der Thatbestand des § 128 Nr. 3 der Gewerbeordnung, welche den Beklagten zur sofortigen Entlassung ohne vorherige Aufkündigung berechtigt. Der Umstand, daß von dem Beklagten die Arbeitsleistung nach Ablauf der gewöhnlichen Arbeitsstunden verlangt wurde, befreite den Kläger nicht von der Pflicht, den Anordnungen des Arbeitgebers Folge zu leisten, da ein Normalarbeitsstag durch Gesetz bisher nicht eingeführt und außerdem von dem Kläger nicht unter Beweis gestellt ist, daß er sich dem Beklagten nur in den gewöhnlichen Arbeitsstunden Arbeit zu leisten vertragmäßig verpflichtet habe. Hat aber der Beklagte bei der Entlassung des Klägers ein ihm gesetzlich zustehendes Recht ausgeübt, so kann von einer Schadenersatzpflicht desselben dem Kläger gegenüber nicht die Rede sein und es mußte unter Verurtheilung des § 87 der Z.-P.-O. wegen der Kosten und des § 649 der Z.-P.-O. wegen der vorläufigen Vollstreckbarkeit, wie geschähen erkannt werden.

Gegen dieses Urtheil ist natürlich die Berufung eingelegt. Was erscheint das Gegentheil richtig von dem, was der Richter hier angenommen hat.

Ein Arbeiter, der ohne weitere Abrede in Arbeit tritt, verpflichtet sich Arbeit in den gewöhnlichen Stunden zum gewöhnlichen Lohn. Verlangt aber der Betriebsunternehmer von ihm eine ungewöhnliche Leistung, so muß er sich diese ausbedingen.

Der „Arbeiter“ ist dadurch ja gerade vom „Gefährde“ unterschieden, daß freiwillig das letztere jederzeit der „Herr-

schaft“ zur Verfügung stehen muß. Ueber die freie Zeit hat der Arbeiter freie Verfügung, die nur mit seiner Einwilligung beschränkt werden kann. Es hatte also umgekehrt dem Betriebsunternehmer die Last obzulegen, zu beweisen, daß er sich ausbeugungen hat, der Arbeiter müsse Ueberstunden machen.

Die Sache ist theoretisch wichtig, in der Praxis aber von weniger Bedeutung, da die Aufnahme eines Satzes in die Fabrikordnung, dahin lautend:

„Ueberstunden sind nach Bedarf zu leisten,“ die Frage sofort zu Gunsten der Betriebsunternehmer lösen würde. Sie sind dann nicht gehindert, die Arbeiter durch Ueberstunden an der Gesundheit zu schädigen. Da kann nur die gesetzliche Festsetzung eines Normalarbeitstages helfen.

Kohlenringe.

Der „Vorwärts“ bringt einen Leitartikel, in welchem über den Zusammenbruch der Kartellwirtschaft der Großindustrie geurtheilt wird. Dieser ist dieser Jubel noch etwas verfrüht. Der Zusammenbruch wird und muß ohne Zweifel erfolgen, aber gegenwärtig ist er noch nicht da. Einzelne Preisstreikvereine lösen sich, andere schließen sich neu. Jeder Großindustrielle schilt natürlich auf diejenigen Ringe, die ihm den Profit verkürzen, und rühmt diejenigen als allein richtig, die ihm den Profit vermehren. Wenn es ginge, die Ringe so zu bilden, daß sie alle Ausbeutern Profit und nur den Ausgebeuteten Druck bringen würden, dann wäre man allseitig zufrieden. Weil das natürlich nicht geht, deshalb der kleine Krieg.

Hent haben die Kohlenbarone das Heft in der Hand und nutzen ihre Stellung ohne je e Rücksicht aus. So schreibt man der Frankfurter Zeitung aus Kreisen, welche den beteiligten Unternehmungen nahe stehen, daß die Bestrebungen, die Kohlenzweige des Ruhrreviers zu einem noch wirksameren Ringe zu vereinigen, bisher bereits einen für diesen Plan günstigen Verlauf aufwiesen. Es handelt sich in der That darum, eine Vereinigung zu schaffen, welche die sämtlichen Kohlen-Verkaufsvereine und auch die großen, bisher außerhalb, aber doch in Fühlung gewesenen Bezehn mit umfaßt, um somit die monopolartige Ausnutzung der Ruhrkohlenproduktion auch gegenüber der wachsenden Tendenz mit Erfolg betreiben zu können. Die Gesamtförderung aller Bezehn soll einheitlich geregelt und der Nachfrage genau angepaßt werden, so daß sie allgemein eingeschränkt würde, um auch bei wachsender Konjunktur die Preise aufrecht erhalten zu können. Hiernach soll also die neue Vereinigung die Normierung der Kohlenpreise in der Art durchsetzen, daß bei einem Nachlassen des Konsums nicht der Konsum, sondern die Produktionsmenge herabgesetzt wird, während bei zunehmendem Bedarf die Produzenten sich schwerklich auf Vermehrung der Produktion beschränken, sondern zugleich, wie bisher, auch die Preise erhöhen würden. Dieser Kalkül scheint nur den schwachen darin zu haben, daß Festhalten der Kohlenpreise bei wachsender Konjunktur, abgesehen von dem Vorbringen der ausländischen Kohlenkonkurrenz, eine nachhaltige Verminderung des Kohlenverbrauchs durch die inländische Industrie zur Folge haben müßte und damit schließlich die Kohlenzweige selbst schädigen würde, denen flüchtiger Absatz zu etwas ermäßigten Preisen mehr Vortheil bringt, als bei empfindlicher Produktionsbeschränkung das Festhalten der hohen Preise.

Was die Kohlenbarone da thun, ist dasselbe im Grunde, was die Arbeiter verlangen, wenn sie Abkürzung der Arbeitszeit erstreben, um das Angebot zu vermindern. Bekanntlich wird ein solches Verlangen der Arbeiter aber nöthigenfalls mit „Ueberdenkhaufschließen“ beantwortet. Die Unternehmer binden sich durch hohe Konventionstrafen, bedrohen einen jeden, der nicht mitmache, mit Erdrücken durch die Konkurrenz, ihnen aber tritt keine Polizei, kein Staatsanwalt in den Weg. Der Staat ebnet ihnen die Wege vielmehr durch Subsidien und Differential-Frachten.

Dieser Kohlenring hat für die Arbeiter die Folge, daß sie bei steigendem Geschäftsgange keine Lohnerhaltung erhalten können, weil die Kohle nicht vertheuert werden darf, und daß sie bei vermindelter Nachfrage Festschichten erhalten. Wenn dann der Zusammenbruch dieses Wirtschaftssystems erfolgen wird, und es kommt dahin sicher, da hat der „Vorwärts“ recht, dann liegen die Arbeiter ganz auf der Straße, die Kohlenbarone können an dem gemachten Reiback aber lange zehren.

Zum Streik der französischen Bergleute.

Die Lage in den Grubenbezirken, in welchen der Streik ausgebrochen ist, scheint sich immer scharfer zuzuspitzen. Man ist namentlich ungehalten über die Schiedsrichter, welche die Regierung ernannt hat, um den Streit zwischen den Grubengesellschaften und deren Arbeitern zu schlichten. Die Streikenden sind allerdings gewillt, sich einem Schiedssprüche zu unterwerfen; sie verlangen aber, was ja übrigens nur recht und billig ist, daß das Schiedsgericht in der herkömmlichen Weise gebildet werde, d. i. daß jeder der beiden streikenden Theile seine Richter wähle, die sich dann über den Unparteiischen, den eigentlichen Schiedsrichter, zu verständigen haben. Wie sehr die Streikenden geneigt sind, sich einem schiedsrichterlichen Aussprüche zu unterwerfen, geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß in einer in Paris stattgehabten Delegirten-Konferenz der Bergarbeiter eine diesbezügliche Erklärung abgegeben wurde und gleichzeitig fünf Delegirte als Schiedsrichter der Bergarbeiter ernannt wurden. Unter denselben befanden sich der Abgeordnete Wasly; der Generalsekretär der Grubengewerkschaften von Pas de Calais, Lamenbin, sowie Joubert, Vertreter der Grubengewerkschaften des Norddepartements. Die Frage ist jetzt nur, ob die Grubengesellschaften sich einem solchen Schiedsgerichte zu unterwerfen bereit sind. Wie verlautet, soll dies keineswegs der Fall sein. Sie wöken sich, wie es heißt, nur dem Urtheile der fünf von der Regierung ernannten Personen unterwerfen und besten Falls nur dann einem im Sinne der Bergarbeiter zusammengesetzten Schiedsgerichte ihre Bestimmung geben, wenn sie des „Unparteiischen“ sicher sind. Die Bergarbeiter sind aber durchaus keine Leute, die sich so leicht überhöhlen lassen. Sie wissen ebenso gut, wie diese Herren, daß, wenn diese sich so geneigt zeigen, sich

dem Urtheile der fünf von der Regierung ernannten Personen zu unterwerfen, dies nur der Fall ist, weil sie wissen, diese, ihrer Stellung wie ihrer materiellen Lage nach, Seite der Grubengesellschaften stehen. In der That befinden sich darunter drei Mitglieder des Staatsrathes, der die seine für Privilegien nur allzu günstigen Entscheidungen so sam bekannt ist, und zwei Staatsingenieure, Kameraden Bergwerksingenieure. Und solche Leute sollen dann ein parteiisches Urtheil u. A. darüber abgeben, ob die Grubengesellschaften berechtigt seien, ein Theil des Geldes, das die Arbeiter in die Unterstützungskassen eingahlen, für andere Zwecke auszugeben! Und ist im anderen Falle der „Unparteiischen“ ebenso beschaffen, und nur einen ähnlich beschaffenen wollen die Grubengesellschaften als Unparteiischen beiziehen, dann ist es nur allzu begreiflich, wenn es an den Streikenden zu gähren beginnt. Diese Gähnung wird noch dadurch gesteigert, daß die Streikenden auf Schritt und Tritt Gendarmen und Soldaten begegnen, die zum Schutze der Ordnung, des Eigenthums und wie alle diese Sächelchen heißen, gleich nach dem Ausbruch des Streiks auf Verlangen der Grubengesellschaften nach den Streikplätzen beordert wurden. Wie wenig Anklang ein solches Vorgehen selbst bei bürgerlichen Politikern findet, zeigt ein Leitartikel des „Radikal“ welchen Henry Maret folgendermaßen schließt: „Es sonderbar, daß, seit es Gesellschaften giebt, die öffentliche Gewalt immer im Dienste des Reichen steht, der diese Hilfe sehr als ein Recht betrachtet, daß es ihm gar nicht einfallt hierfür erkenntlich zu sein.“

Dagegen würde er es als eine schreckliche Tyrannei betrachten, wenn diese öffentliche Gewalt gegen ihn das Recht des Arbeiters verteidigen würde. Es wäre vielleicht Zeit, eine neue Ordnung der Dinge herzustellen und mit jenen alten Vorurtheilen zu brechen.“

Zum Schluß sei noch gemeldet, daß in der angeführten Delegirtenkonferenz bekannt gegeben wurde, daß die englischen Bergarbeiter entschlossen sind, zu Gunsten der Streikenden abgesehen von Selbstunterstützungen, die Kohlenproduktion dem Sinne einzuschränken, daß sie nur drei Wochen im Monate arbeiten wollen.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß auch die deutschen Bergarbeiter in irgend einer Weise ihre Sympathie und Solidarität mit ihren französischen Genossen bekunden werden. —

Soziale Mundschau.

— Hohn auf das Arbeiter-Schutzgesetz. D. „Frankf. Btg.“ entnehmen wir Folgendes: Der ober-schlesische Berg- und Hüttenverein will in einem Entschieden der preussischen Regierung vorschlagen, die Nacharbeit der Frauen an fernerhin zu gestatten. Aus diesem Berichte erfährt man, daß im schlesischen Steinkohlenbergbau bei der Schachtförderung Separation und Verladung, im Zink- und Bleierzbergbau eine Reihe von Arbeiten, im Hochtiefen- und Kokerbetrieb noch Frauen in großer Zahl Nacharbeit zu verrichten haben. Wir hätten dies kaum für möglich gehalten. Wenn irgendwo so ist hier die strenge Durchführung der neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung dringend geboten. Wir glauben auch, daß der Herr Handelsminister, wenn eine derartige Forderung an ihn heranträte, die Nachricht der Frauen im Bergbaubetrieb nicht gestatten und demnach hier keine Ausnahme des § 139 a zulassen wird.

— Erzeugung von Elektrizität aus Kohle. Eine neue Entdeckung Edisons, auf die er in Amerika das Patent erteilt bekam, scheint so gewaltiger Natur, daß ihre Umsetzung in die Praxis eine vollständige Umwälzung an dem gesamten Gebiete der Industrie und des Maschinenbaus herbeiführen wird. Es handelt sich, nach einem Berichte des Patent- und technischen Bureau von Michigan, über den Erfindung, in den sieben Patentansprüchen, die Edison gestellt und ihm gewährt wurden, in kurzen Worten um nichts mehr und nichts weniger als um die direkte Erzeugung von Elektrizität aus Kohle, während die elektrische Kräfte bis jetzt auf dem umständlichen Wege der Dampferzeugung durch „Verbrennung der Kohle“ und des Betriebes von Dynamos durch die Dampfmaschine gewonnen werden mußten, wobei ein hoher Prozentsatz Kraft vergeudet wurde. Der Einfluss dieser sieben Patentansprüche besteht darin, daß Kohle oder ein kohlenstoffhaltiger Körper in hoher Temperatur der Einwirkung eines Stoffes ausgesetzt wird, mit dem er sich dabei verbinden kann, während das positive Element das mit dem genannten Gemenge in Kontakt gebracht wird, von dem gedachten Stoff in keinerlei Weise beeinflusst werden darf. Dadurch soll bei genügend hoher Temperatur ein mächtiger Strom erzeugt werden. Der auf den Kohlenkörper einwirkende Stoff ist von Edison als Nitroxyd angegeben, während die Natur des positiven Elementes nicht näher bezeichnet ist. Verlässlicht man nun, daß Edison alle seine Patente denen er seine Weltberühmtheit verdankt, erst dann herausgenommen hat, wenn er auch der praktischen Erfolge sicher war, so ist eine neue Revolution in der Krafterzeugung angebahnt.

— Zechen-Vereinigungen. Dem Vernehmen nach wird eine neue und noch nähere Verbindung der Zechen im Ruhrgebiet, als jetzt bereits durch die Verkaufsvereinigungen bargefleht wird, mit Aussicht auf Erfolg angebahnt. Wir begnügen uns mit dieser Andeutung und mit der Bemerkung, daß eine den jeweiligen Verhältnissen des Kohlenmarktes entsprechende Regelung der Förderung und der Preise, sowie eine Verknüpfung des Ausfuhrbedarfs, sowohl für die Erzeugnisse der Bergwerksindustrie als andere Großgewerbegebiete als Zweck der umfassenden Gemeinschaft in Aussicht genommen ist. Vor allen Dingen aber gilt die Vereinigung natürlich der Bereicherung der Kohlenbarone und Aktionäre.

— Die Vollerhebungen des Deutschen Reiches betragen im Jahre 1890 nach der Statistik des Deutschen Reiches 395 874 601 Mk. (gegen 360 276 098 in 1889). Im Einzelnen vertheilt sich die Summe wie folgt:

Table with 2 columns: Commodity name (e.g., Getreide, Speiseöl, Mehl) and price/quantity (e.g., 114 596 002, 41 745 620).

In welchem enormen Maße die Zollentnahmen durch das seit 1879 mehr und mehr entwickelte Schutzollsystem gestiegen sind, lehren folgende Ziffern: Die Zollentnahmen betragen:

Table showing Zollentnahmen (customs duties) in Million n. Mart for years 1878 to 1890.

Das deutsche Volk hat danach heute eine dreifach halbfach größere Last an Zöllen zu tragen als 1878. An der Steigerung haben den größten Antheil die Getreide- und Petroleumzölle, die mehr als ein Drittel der gesamten Zollentnahmen ausmachen und fast ausschließlich von den Arbeitern getragen werden.

In Japan sind nach den „South Wales Daily News“ über 200 Kohlenwerke in Betrieb. Da die Arbeitskräfte in Japan äußerst billig sind — die Gewinnung einer Tonne Kohle kostet nicht mehr denn 3 Mk. — so dürfte Japan mit der Zeit auch Europa Konkurrenz machen.

Internationale Bergarbeiterbewegung.

Belgien. Der Nationalkongress der belgischen Bergleute am 22. d. Mts. vereinigte die Delegierten aus allen Minenbezirken. Es waren ihrer 60 erschienen. Als Präsident fungierte Calere Dullaume. Die Sitzungen waren größtentheils geheim und sind die Nachrichten über den Kongress deshalb ziemlich spärlich.

England. Die „Labour Tribune“ hat wenig Hoffnung, daß die französischen Grubenarbeiter ihren Streik ablassen, weil er nicht einmütig, sondern mit 45 gegen 46 Stimmen beschlossen worden ist.

In den englischen Bergarbeiterkreisen werden Stimmen laut, welche die Vermehrung der Grubeninspektoren und Anstellung von Bergleuten als solche verlangen.

Der Streik in der Malaga-Thalgrube ist ausgebrochen. Es sind ungefähr 300 Mann in Mitleidenschaft gezogen. Die Bohrerhöhung, welche wegen Entzündung der Sicherheitslampen gefordert wird, beträgt wöchentlich in Summa kaum 140 Mark.

In Silkworth, Nord-England, verließ jüngst eine Gesellschaft streikende Bergarbeiter aus ihren Wohnungen und stellte Streikbrecher sog. „Candyman“ (Zuckerwänner) ein. Einer dieser „Candyman“ reiste mit noch einigen Genossen von Sunderland nach Hartlepool, sie wurden aber auf der Bahn von streikenden Bergleuten erkannt und infultriert.

Er klagte nun vor dem Grafschaftsgericht in Hartlepool auf Entschädigung gegen die Eisenbahngesellschaft, welche für die Sicherheit und Bequemlichkeit der Passagiere zu sorgen habe, er war aber weder sicher noch bequem gefahren und hatte sich mit seinen Kameraden Lauf der ganzen Fahrt in einer überfüllten Wagenabtheilung gegen die Faustschläge der Streikenden vertheidigen müssen.

Das Grafschaftsgericht hatte die Bahngesellschaft thatsächlich zur Entschädigung verpflichtet, dieselbe appellierte aber an das Obergericht und hier verwarf der Richter das erste Erkenntnis und sprach sie frei, indem er anführte: Wenn dieses Erkenntnis rechtsgültig wäre, kämen die Eisenbahngesellschaften in eine sehr schlechte Lage, da sie dann für jeden Angriff, der auf ihren Linien geschähe, haftbar gemacht werden können.

Diese Motibirung läßt sich jedenfalls hören und klingt uns deutschen Arbeitern wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht in den Ohren.

Aus den Kreisen der Kameraden.

Selbstkirchen. Die Denunzianten sind immer auf dem Posten und unter diesen namentlich unsere „Liebe Freundin“, die „Selbstkirchener Zeitung“. Aus einer Mittheilung, daß die englischen Bergleute beschlossen, die streikenden französischen Kameraden durch Geldmittel und durch Einlegung von Felerklagen zu unterstützen und der sich daran knüpfenden Mahnung zur ebenfallsigen Unterstützung seitens der deutschen Kameraden, schließt dieselbe, daß wir die deutschen Bergleute zum Streik aufgefordert.

Esfen. Sie machen Pleite, die „Christlich-Partrioten“. Mit diesem Gedanken machen sich nunmehr auch ihre Führer, die Kameraden Benning und Stöckel zc. verkrant. Am 22. d. Mts. hielten sie hier eine Vorstandssitzung ab. Festgestellt wurde, daß der Verband in letzter Zeit sehr an Mitglieder eingebüßt, wie dieses die aus den verschiedenen Ortsvereinen erstatteten Berichte bekräftigen.

Wanne. Ja Bauer — das ist ganz etwas Anderes. Seit 14 Tagen weht auf dem Schachtgebäude der Zeche „Blut“ eine schwarze Flagge. Man trauert um verstorbenen Bergkath und Direktor. Wir wollen über diese Ehrenbezeugung nicht etwa kritisieren, vielmehr gönnen wir dieselbe dem Dahingegangenen von ganzem Herzen. Aber dennoch erwidert solches bei den Bergleuten eigenthümliche Gefühle, wie aus einem uns von einem Bergmann zugesandten Briefe hervorgeht.

Schadenersatz. „Schadenersatz“ verlangen die Zechenverwaltungen, wenn der Bergmann es sich heilommen läßt, auch nur einen Tag von der Arbeit fernzubleiben und diesen „Schadenersatz“ sichern sich die Zechen durch Strafzettel und nachherige Lohnabzüge. Wie nun, wenn der Bergmann zum Fehlen gezwungen wird, wie es jetzt so häufig der Fall ist?

Langendreer. Die Löhne sinken, die Dividenden steigen; der Bergmann hungert und friert, der Kohlenbaron lebt im Ueberfluß. Nur ein Beispiel greifen wir heute wieder heraus, um zu zeigen, wie die „glänzenden“ Löhne der Bergleute beschaffen sind.

Grubenbaron. Die Grubenbarone sind in der letzten Woche 5 Tage wegen Schachtreparatur fern. Wer ersetzt ihnen den Schaden, welchen sie dadurch erleiden? Niemand. Hier bewahrheitet sich der Spruch: „Wenn zwei das selbe thun, so ist es noch lange nicht das Gleiche.“

Grubenbaron. Die Grubenbarone sind in der letzten Woche 5 Tage wegen Schachtreparatur fern. Wer ersetzt ihnen den Schaden, welchen sie dadurch erleiden? Niemand. Hier bewahrheitet sich der Spruch: „Wenn zwei das selbe thun, so ist es noch lange nicht das Gleiche.“

Arbeiter, das ist etwas Grundverschiedenes. Erstere kosten Geld und letztere kann man in Menge auf der Straße finden, wenn man ihnen nur das zur Erhaltung ihrer Arbeitskraft Nothwendigste reicht.

Altenwald. Auf Grube Altenwald wurden wieder 2 jugendliche Arbeiter angelegt, gewiß sehr schön wenn der Herr Obersteiger Bergmanns Söhne in Arbeit steht, aber fragen wir uns, ob der Obersteiger nach Recht und Gewissen gehandelt hat, indem er diese Jungen von 16 Jahren anlegte, wir sagen nein, es ist nicht recht, daß der Obersteiger hier nach der Partei handelt, es ist hier noch eine große Reihe Bergmannsöhne auf der Liste, welche das 17. und 18. Jahr schon zurückgelegt haben und nach unserer Anschauung die ersten hätten sein müssen, aber der Aufseher, welcher nicht gestreift, hat schon einen Sohn in Arbeit stehen und der ist es, den der Obersteiger bevorzugt; zweitens ist es ein Schmelzmeister, welcher nicht dem Rechtsschutz-Verein angehört auch nicht dem deutschen Bergarbeiter-Verbande beigetreten ist, der ist ein Ehrenmann in den Augen des Obersteigers.

Hier sehen wir wieder was die Grubenanschnitte für eine Macht besitzen, es wäre zu wünschen, daß sie einsehen lernen, daß sie nur dem Worte nach existieren, und kein Recht besitzen, etwas nützliches für ihre Wähler (die Bergleute) zu schaffen. Sie sollten doch die Ansichten vieler ihrer Kameraden theilen, ihr Amt in diesem Sinne niederlegen und einen Grubenanschnitt, nach dem Muster wie dies in England ist, verlangen.

Altenwald. Die königliche Bergwerksbehörde hat hier wieder ihre Humanität bewiesen, indem sie auf Inspektion 5 stehende Gemafregelte wieder in Arbeit gestellt hat, gewiß eine sehr schöne Handlung, die alle Anerkennung verdient. Aber fragen wir uns doch, was denn jene für Schäden registriert haben, welche schon so lange außer Arbeit stehen und noch keine Hoffnung auf Wiederanlegung haben? Sind jene vielleicht größere Verbrecher? Betrachten wir einen Fall.

Mit Nischen. Thome hatte als Grubenanschnittemitglied in berechtigtem Interesse gegen Mißstände, die sich auf den Werken einschleichen, anzulämpfen. Es ist die große Majorität nicht mit dem neuen Knappschaffstatut einverstanden. Als Beweis hierfür gilt, daß außer ein paar Zimmerhauern, Maschinenwärtern, sämmtliche Bergleute dagegen waren. Deshalb sind wir in der Lage, zu sagen, es bestehen noch Mißstände auf den fiskalischen Gruben im Saarrevier und wer als Grubenanschnittemitglied es wagt, dieses in öffentlichen Sitzungen des Grubenanschnittees vorzutragen, der wird auf die Inspektion bestellt, dort vom Direktor verhört und verwurmt und bei dem ersten Rückfall ohne Abmüdigung aus der Arbeit gesetzt.

Grünen. (Saarrevier). Die Frauen röhren sich. Hier fand kürzlich eine Versammlung statt, welche sehr stark besucht war. Ein Drittel der Anwesenden waren Frauen. Am Schluß der Versammlung, in der S. Schröder sprach, erklärten eine ganze Anzahl der anwesenden Damen, sie wollten nunmehr auch dem Rechtsschutzverein beitreten. Es hielt ziemlich schwer, sie zu überzeugen, daß dieses nicht gut angehe, weil das Vereinsgesetz die Beteiligte der Frauen an politischen Vereinen verbiete.

Jägerfreude (Saar). Hier fand im Welter'schen Lokale eine von etwa 150 Bergleuten besuchte Versammlung des Rechtsschutz-Vereins statt. Dieselbe wurde von dem Bergmann Blank-Jägerfreude eröffnet, welcher anführte, daß die Arbeitsverhältnisse für die Bergleute anfangen, sich wieder ungünstiger zu gestalten, und daß man, wenn das so weiter gehe, bald wieder so weit wäre, wie vor der vor zwei Jahren begonnenen Bewegung.

Mit der Lohnfrage bezw. dem Bohne erklärt sich Redner zufrieden, doch verlangte er Garantie dafür durch Aufnahme in die Arbeitsordnung. Nachdem Redner sich noch über die Arbeitszeit und Knappschaffsfrage ausgesprochen, nahm Peter Nix-Wuppstädte das Wort. Er bemerkte, die Noth habe die Bergleute geführt, und erinnerte daran, was Warten für die Bergleute gethan, was er für Strafen für sie erlitten habe.

Nachdem Redner sich noch über die Arbeitszeit und Knappschaffsfrage ausgesprochen, nahm Peter Nix-Wuppstädte das Wort. Er bemerkte, die Noth habe die Bergleute geführt, und erinnerte daran, was Warten für die Bergleute gethan, was er für Strafen für sie erlitten habe. Er betonte es als eine Nothwendigkeit, dem Rechtsschutzverein bezw. dem deutschen Bergarbeiter-Verbande anzugehören. Redner sprach die Befürchtung aus, daß die Löhne wieder auf einen solchen Stand kämen, daß es noch gefährlicher würde wie 1889. Der Oberbergkath habe allerdings erklärt, es würde nichts abgegraben wegen der theuren Zeit. Bezüglich der Knappschaffsfrage verlangte Redner weitere Nachsicht und wies auf die im April stattfindenden Wahlen hin.

